



Die Welt zu Gast bei Hundemördern?

In den letzten Monaten führten viele Städte der Ukraine einen regelrechten Feldzug gegen Straßenhunde und Straßenkatzen. Im Fokus standen vor allem die vier Austragungsorte der Fußball-EM 2012: Kiew, Lviv, Charkow und Donezk.

Um das Stadtbild für die Gäste der EM zu „bereinigen“, wurden dort Straßentiere vergiftet, lebendig verbrannt oder zu Tode gequält. Stadtverwaltungen zahlten Kopfgelder für jeden getöteten Hund;

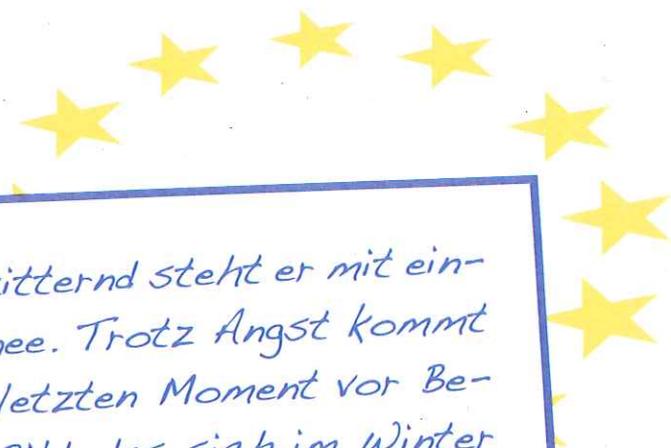
der Massenmord an Straßentieren wurde zum lukrativen Geschäft für Hundefänger, Behörden und Politiker. Besonderes Aufsehen erregte die Nutzung mobiler Krematorien, ursprünglich zur Müllentsorgung

gefertigt, nun dazu genutzt, um lästige Streuner billig zu entsorgen.

Ein Aufschrei ging durch Europa, tausende Menschen protestierten gegen den grausamen Tiermord



Maja Prinzessin von Hohenzollern
in einem Tierheim in der Ukraine



Ein abgemagertes, kleiner Hund - zitternd steht er mit eingeklemmter Rute im tiefen Schnee. Trotz Angst kommt er auf uns zu, weicht aber im letzten Moment vor Berührungen zurück. Das ist das Bild, das sich im Winter vielen Menschen in Kiew, der Hauptstadt der Ukraine, bietet. Der kleine Hund hat Hunger, wie tausende andere Straßenhunde in Kiew auch. Obwohl er von Menschen sicherlich oft schlecht behandelt wurde, bettelt er um Futter, weil er keine andere Wahl hat.

Trotzdem geht es diesem Hund, der uns am Stadtrand von Kiew begegnet, noch vergleichsweise gut. Er wird von der Besitzerin eines privaten Tierheims in der Nähe gefüttert. Und er lebt.



im Namen des Fußballs. Federführend bei diesem Protest waren von Anfang an der ETN e.V. und seine Botschafterin Maja von Hohenzollern. Der ETN hielt Pressekonferenzen in Kiew und Donezk ab, führte Gespräche mit Stadtverwaltungen, der UEFA und örtlichen Tierschützern. Der ETN verfasste Protestschreiben auf kommunaler

und Landesebene und besuchte Tierheime in Kiew und Donezk. Dies alles mit dem Ziel, die Öffentlichkeit auf die Hundemorde in der Ukraine aufmerksam zu machen und den Druck auf ukrainische Politiker und die Veranstalter der Europameisterschaft zu erhöhen.

Mehrere Tausend Menschen sammelten Unterschriften gegen das grausame Vorgehen ukrainischer Behörden, und die Aktion „Fairplay“ organisierte mit Unterstützung des ETN e.V. deutschlandweite Demonstrationen. Der ETN und viele andere Tierschützer riefen zum Boykott der Fußball-EM und ihrer Sponsoren, wie

beispielsweise Coca Cola, McDonalds oder Adidas auf.

Anfänglich zeigten sich ukrainische Stadtverwaltungen, Umweltbehörden und Veranstalter des Großevents unbeeindruckt. Doch steter Tropfen höhlt den Stein, und so konnten die ukrainischen Verantwortlichen letztendlich nicht mehr die Augen vor den weltweiten Protesten verschließen. Im Januar zeigten die Gespräche mit dem stellvertretenden Bürgermeister der Stadt Kiew endlich Wirkung, und er erteilte dem ETN e.V. eine Genehmigung für eine groß angelegte Kastrationsaktion in der Hauptstadt.



Prinzessin Maja von Hohenzollern assistiert den Tierärzten des ETN-Teams bei der Kastration eines Straßenhundes, um ukrainischen Bürgern zu zeigen, dass es sich dabei um einen unblutigen Eingriff handelt.

Mit Kastration und Dialog gegen sinnloses Töten

Eine Kastrationsaktion allein reicht aber nicht aus, um das Schicksal der ukrainischen Straßenhunde nachhaltig zum Guten zu wenden. Vielmehr war klar, dass ein Umdenken in der Bevölkerung und bei Politikern erfolgen muss, denn nur wer eine positive Einstellung zu Tieren hat, behandelt sie auch mit Respekt. Ansatzpunkte, um ein Bewusstsein für den Tierschutz zu schaffen, gab es viele, und sie wurden von Dieter Ernst, dem Präsidenten des ETN, und Maja Prinzessin von Hohenzollern vor Ort persönlich in Angriff genommen. In Interviews und Live-Übertragungen appellierten sie immer wieder an die Ukrainer, Verantwortung für die Tiere zu übernehmen oder Hunde aus Tierheimen zu adoptieren. Leider werden in der Ukraine, wie in vielen osteuropäischen Staaten, nur wenige Tiere vermittelt. Insbesondere alte oder kran-

ke Tiere, wie es sie in den Tierheimen überwiegend gibt, haben praktisch kaum eine Chance auf ein neues Zuhause. Unter diesem Aspekt freute es uns besonders, als sich das Frühstückfernsehen des ukrainischen Senders „1+1“ bereit erklärte, wöchentlich einen Vermittlungshund von unserer Mitarbeiterin Polina Balitser vorstellen zu lassen. Damit ist der Weg für die erste Tiervermittlungssendung im ukrainischen Fernsehen

geeignet, denn Formate, wie man sie in Deutschland kennt, gibt es hier nicht. Diese Sendungen sind aber ungemein wichtig, denn sie sorgen dafür, dass die anonymen Straßentiere einen Namen bekommen, und der Zuschauer ihr Schicksal wahrnimmt. Straßenhunde sind nicht länger namenlose Wesen, die niemanden etwas angehen, sondern liebenswerte Tiere, die eine Seele haben.



Vergifteter Hund auf den Straßen der Ukraine

Ein erster Erfolg – Unsere Kastrationsaktion

Nach monatelangen Verhandlungen und Gesprächen konnten wir also endlich unser Tierärzteam nach Kiew senden, so dass Ende Januar die erste Kastrationsaktion des ETN in der Ukraine begann. Unsere Mitarbeiterin vor Ort, Polina Balitser, organisierte rund um die Uhr Medikamente und Operationsmaterial, informierte die Presse über die Aktion und holte Genehmigungen bei Behörden und Ämtern ein. Besonders die Beschaffung von Betäubungsmitteln stellt in der Ukraine einen größeren Verwaltungsakt dar, aber schließlich konnte die Aktion reibungslos anlaufen. Kastriert wurde in einer der städtischen Tierkliniken in Kiew, die zwar genügend OP-Räume, aber kein medizinisches Material hatte. Obwohl es sich bei den Tierkliniken um staatliche Einrichtungen handelt, bekommen sie teilweise so wenig Zuschüsse, dass das Geld nicht einmal ausreicht, um die Kliniken zu beheizen. So wurde das Angebot des ETN, eine dringend benötigte Quarantänestation zu errichten, dankbar angenommen.

Bis zum 19. Februar kastrierte unser Tierärzteam mehrere hundert Straßentiere, darunter vor allem Hunde, und entließ sie anschließend wieder in die Freiheit. Temperaturen weit unter dem Gefrierpunkt erschwerten oftmals das Einfangen der Straßenhunde, aber durch die tatkräftige Mithilfe von Volontären und privaten Tierhaltern waren unsere Tierärzte trotz widriger Umstände ausgelastet. Unterstützt wurde das ETN-Team durch einen Tierarzt der Schweizer Organisation „Network for Animal Protection“ (NetAP), die über einen großen Tierärztee pool verfügt. Ein gelungenes Beispiel für Zusammenarbeit über Vereins- und Landesgrenzen hinaus.

Eine breite Öffentlichkeit erreichten wir auch durch die Berichterstattung heimischer und deutscher Fernsehsender über die Arbeit des Tierärzteams. Bei einem Besuch in der Tierklinik Kiew filmten mehrere TV-Teams eine laufende Kastration und klärten so das Publikum über den unblutigen und unspektakulären Verlauf eines solchen Eingriffs auf. Dies war dringend nötig, weil viele Ukrainer der Meinung sind, dass eine Kastration eine sehr aufwendige Operation ist und ihre Tiere deshalb nicht kastrieren lassen.

Dieter Ernst im Gespräch mit einem Fernseh-
team des ZDF in der Tierklinik in Kiew





Maja von Hohenzollern und Dieter Ernst im Gespräch mit einem Vertreter der Umweltbel (2.v.l.) im Rathaus von Kiew

Der Dialog mit ukrainischen Politikern erwies sich als unerwartet freundlich und kooperativ. Man zeigte sich zu einer langfristigen Zusammenarbeit im Sinne des Tierschutzes bereit und nahm unsere Vorschläge zu Themen wie Tierschutz im Unterricht und Bearbeitung des ukrainischen Tierschutzgesetzes bereitwillig an. In dem von der Stadt Kiew geplanten Tierheim wird nun auf Anregung des ETN e.V. auch ein Kastrationszentrum innerhalb des Stadtgebietes errichtet, das noch vor Beginn der EM fertiggestellt werden soll.

Der ETN wird die bauliche Konzeption beratend begleiten. Der Bau des Zentrums hat Vorbildcharakter für andere Städte, denn bisher befanden sich städtische Tierheime, falls überhaupt vorhanden, weit außerhalb der Stadt. Niemand nimmt in der Ukraine solch einen weiten Weg auf sich, um ein Tier abzugeben oder gar zu adoptieren.

Es zeigten sich insgesamt viele Fortschritte, aber ein Problem bleibt: Die Tötung wehrloser Straßentiere.

Zwar versicherte uns die Stadtverwaltung, dass sie in Kiew keine Straßentiere mehr töten lässt, und dennoch werden nach wie vor Hunde und Katzen vergiftet. Dies geschieht nach Aussage von Stadtverwaltung und Tierschützern durch Privatpersonen und Tierhasser. Ein Umstand, der zeigt, wie wichtig Aufklärungsarbeit ist und auch in Zukunft weiterhin sein wird.

Um zu verhindern, dass vom ETN e.V. kastrierte Streuner Tierhasern zum Opfer fallen, wurden behandelte Tiere durch ein rotes Halsband und eine Ohrtätowie-

rung gekennzeichnet. Außerdem kastrierten die ETN-Ärzte vor allem solche Tiere, die von den zahlreichen, registrierten Volontären in Kiew an Futterstellen betreut werden und somit auch in Zukunft gut überwacht werden können.

Alle Kampagnen und Aktionen des ETN zielten letztlich darauf ab, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Die Situation der Straßentiere in der Ukraine kann nur nachhaltig verbessert werden, wenn die Menschen dort Tiere als schützenswert anerkennen, und Politiker vor Ort in die Verantwortung genommen werden. Kastrationsaktionen von ausländischen Organisatio-



Trauerkranz des ETN e.V. Gedenken an die toten Hunde der Stadt Kiew. Der Kranz wurde am Abend in der St. Katharin in Kiew niedergelegt.

nen können immer nur ein Anstoß zum Umdenken und zur Nutzung tierfreundlicher Methoden sein. Im Falle unserer Kampagne in Kiew ging diese Rechnung zweifellos auf. Denn obwohl das ETN Tierärzteteam das Land mittlerweile wieder verlassen hat, bringen Privatleute und Volontäre weiterhin jeden Tag dutzende Tiere zur Kastration. Ein toller Erfolg, wenn man bedenkt, dass viele Ukraine

Zwei bereits kastrierte Hunde in der Tierklinik von Kiew. Sie sind mit einem roten Halsband und einer Tätowierung im Ohr markiert.



große Vorbehalte gegen die Kastration von Hunden haben. Auch die Zusage der Stadtverwaltung, keine streunenden Tiere mehr zu töten, ist eine Folge des unermüdlichen Einsatzes des ETN-Teams und des öffentlichen Drucks von allen Seiten.

Das Beispiel Kiew macht Mut und zeigt, dass es niemals vergeblich ist, sich gegen Unrecht an Tieren zu wehren!

Ein Ausblick

Leider gibt es nicht überall solche Erfolge wie in Kiew zu vermelden. In den meisten Teilen des Landes, vor allem im wenig beachteten Osten, ist die Situation von Straßen- und Haustieren nach wie vor alarmierend. Wie uns Tierschützer berichteten, werden in Städten wie Lugansk oder Charkow immer

noch Krematorien zur Hundevernichtung eingesetzt, Tiere werden vergiftet, erschlagen oder zu Tode gequält. Bürgermeister lehnen Kastrationsprogramme als „nicht zielführend“ ab. Hier gibt es leider keinen Zweifel, wie die Frage „Die Welt zu Gast bei Hundemördern?“ beantwortet werden muss...

Bis zu einer flächendeckenden Akzeptanz des Tierschutzes und einem humanen Umgang mit den Straßentieren des Landes ist es noch ein weiter Weg. Auch wenn schon viel erreicht wurde, dürfen wir uns jetzt nicht ausruhen. Unser Engagement in der Ukraine und Osteuropa muss weitergehen. Denn nur durch Aufrechterhaltung des politischen Drucks und durch langfristige Aufklärung kann das Leben der Straßentiere nachhaltig verbessert werden.

Und nur dann können wir beim nächsten Besuch in der Ukraine behaupten: „Die Welt zu Gast bei Hundefreunden“.



Maja von Hohenzollern, Dieter Ernst und verschiedene ukrainische Tierschützer im Gespräch mit dem UEFA-Turnierdirektor M. Lubkivsky (2.v.r.)

Bei unserer Kastrationsaktion wurden wir von vielen Menschen, Organisationen und Firmen unterstützt. Unser Dank geht an:

- ★ Polina Balitser für ihren unermüdlichen Einsatz vor Ort
- ★ die Firmen Henry Schein vet., SMI Belgien und das St. Josef Krankenhaus Wipperfürth für großzügige Medizin spenden
- ★ Zoo4Fun für seine großzügige Geldspende
- ★ die Firmen Happy Dog und Almo Nature für ihre Futterspenden
- ★ alle freiwilligen Helfer und Volontäre vor Ort
- ★ die Aktion ‚Fairplay‘, die bundesweite Demonstrationen gegen den Hundemord organisiert hat
- ★ alle Spender und ETN-Mitglieder, die unsere Arbeit in der Ukraine unterstützen

